

Katarzyna S t o k ł o s a

DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEN GESELLSCHAFTEN POLENS UND DER DDR

Nach der Ausrufung des Kriegsrechts in Polen fertigte der Sicherheitsapparat der DDR Meldungen nicht nur über die Stimmungen innerhalb der ostdeutschen Bevölkerung über Polen und seine Einwohner an, sondern auch über die Ereignisse im Westen. In einem dieser Berichte können wir lesen: „Der Westen macht ein »Theater«. Die Berichterstattung in den westlichen Medien ist nur sentimental”.¹

Seit den 80er Jahren nämlich ging das Freundschaftstheater zwischen Polen und der DDR seinem Ende entgegen, und in den Medien der DDR war kein Platz mehr für ein freundliches Wort über den östlichen Nachbarn. Anders war die Lage in den 70er Jahren, der Zeit der „offenen Grenze”. Seinerzeit näherten sich Polen und die DDR auf der Ebene offizieller Kontakte an, und man nahm eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den Bereichen von Politik, Kultur und Wirtschaft auf. Wurden aber auch persönliche Kontakte zwischen den Einwohnern Polens und der DDR geknüpft, die im Laufe der Zeit bei der Überwindung von Vorurteilen und Stereotypen gegenüber dem Nachbarn jenseits von Oder und Neiße beitragen konnten? Handelte es sich nur um eine oberflächliche Freundschaft, eine Art von Theater, das im Grunde nicht mehr als politische Gesten bedeutete? In diesem Aufsatz wird auf der Grundlage einer Analyse zweier Arten von Begegnungen in den Jahren der offenen Grenze: Besuchen von Einwohnern der DDR in Polen in ihrem früheren Besitz sowie von Einkäufen beiderseits von Oder und Neiße der Versuch einer Antwort auf diese Fragen unternommen.

DIE ENTSCHEIDUNG ÜBER DIE ÖFFNUNG DER GRENZE ZWISCHEN POLEN UND DER DDR

Als im September 1971 Edward Gierek und Erich Honecker die endgültige Entscheidung über die Öffnung der Grenze zwischen Polen und der DDR trafen, ließen sie sich von unterschiedlichen Motiven sowohl politischer als

¹ BStU, MfS HA II/6, Nr. 362, *Einstellung der DDR-Bevölkerung nach der Machtübernahme durch den Militärrat, Februar 1982.*

auch wirtschaftlicher Natur leiten. Ohne Zweifel handelte es sich bei ihr um eine Antwort auf die Ostpolitik der BRD. Auf Seiten der DDR kamen Befürchtungen auf, das Land könne politisch isoliert werden, und deshalb wurde beschlossen, die Grenzen zu den sozialistischen Staaten zu öffnen, darunter auch Polen. Auf der deutschen Seite wurde gegen Ende der 70er Jahre der Wunsch nach Auslandsreisen immer größer. Honecker war sich bewusst, dass es ihm nicht gelingen würde, diese Entwicklung aufzuhalten. Für Polen hingegen war die Hoffnung auf die Überwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch den Ausbau der ökonomischen Kooperation Hauptgrund für die Öffnung der Grenze.² Die Frage, inwiefern den Führern Polens und der DDR an einer Annäherung der Gesellschaften beider sozialistischen Staaten gelegen war, lässt sich nicht beantworten.

Nach der Entscheidung über die Grenzöffnung wurden Untersuchungen zur Frage unternommen, zu welchen Veränderungen dieses Ereignis auf beiden Seiten der Grenze führen könne. Man befürchtete „eine Reihe negativer Erscheinungen im sozial-ökonomischen Bereich sowie Kriminalität“.³ Dabei wurde auf folgende Probleme verwiesen, zu denen es nach der Öffnung der Grenze kommen könne:

- Die Abwanderung hoch qualifizierter Arbeitskräfte, vor allem von technischem Personal, das unabdingbar für die ordnungsgemäße Funktion der Volkswirtschaft sei;
- Die Zunahme der organisierten Schmuggel- und Devisenkriminalität, die auf den beträchtlichen Währungsunterschieden basiere;
- Die Ausfuhr von Lebensmitteln aus Polen, vor allem von Fleisch und Fleischprodukten, was zu Störungen bei der Versorgung des Binnenmarkts führen könne;
- Die Zunahme der Bedrohung von Sicherheit und öffentlicher Ordnung, insbesondere in den grenznahen Gegenden;
- Die Zunahme von Fluchtversuchen von DDR-Bürgern von Polen über das Meer mithilfe von Handelsschiffen, Fischerbooten sowie eigenen Wasserfahrzeugen. Fluchtversuche aus Polen über die Südgrenze;
- Die Zunahme von Fällen, in denen die legale Ausreise aus Polen zu Fluchtversuchen vom Gebiet der DDR aus der DDR genutzt werde;
- Die Nutzung falscher Personalausweise zum Grenzübertritt durch Personen, die den so genannten gesellschaftlichen Randgruppen entstammten.⁴

² Cz. Osękowski, *Otwarta granica pomiędzy NRD i Polską w latach siedemdziesiątych. Wymiar polityczny, gospodarczy i społeczny* [Die offene Grenze zwischen der DDR und Polen in den siebziger Jahren. Die politische, wirtschaftliche und soziale Dimension], in: *Przyjaźń nakazana? Stosunki między NRD i Polską w latach 1949-1990* [Befohlene Freundschaft? Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen in den Jahren 1949-1990], hrsg. v. B. Kerski, A. Kotula, K. Wóycicki, Szczecin 2003, S. 133-144, hier S. 134.

³ IPN BU 0365/102/1, *Notatka w sprawie następstw wynikających z realizacji umowy między Rządem PRL a Rządem NRD o ruchu granicznym obywateli obu państw, Warszawa, grudzień 1971* [Notiz über die Folgen der Umsetzung des Vertrags zwischen der Regierung der VR Polen und der Regierung der DDR über den Grenzverkehr von Bürgern beider Staaten, Warschau, Dezember 1971].

⁴ Ebd.

Die Behörden unterstrichen vor allem die Möglichkeit einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage sowie von Störungen des Marktes durch die Aufhebung der Beschränkungen für die Aus- und Einfuhr von Gütern. Nach Ansicht von Handelsexperten hätte ein erhöhter Einkauf vor allem in der ersten Phase nach der Grenzöffnung bei einigen Artikeln zu Schwierigkeiten bei der Deckung der Nachfrage geführt.⁵

DIE ÖFFNUNG DER GRENZE

Die Grenzöffnung in der Silvesternacht 1971 wurde von den Gesellschaften Polens und der DDR mit Befriedigung aufgenommen. Zahlreiche Einwohner der Grenzstädte ergriffen sofort die Gelegenheit und gingen auf die andere Seite der Grenze. Viele Deutsche gingen noch in derselben Nacht nach Polen zum Tanz oder zu einem feierlichen Abendessen. Aufgrund organisatorischer Probleme konnten die polnischen Einwohner erst ab dem 3. Januar 1972 die Grenze passieren. In den ersten Wochen nach der Grenzöffnung konnte man sowohl auf der deutschen, wie auf der polnischen Seite Zufriedenheit mit diesem Ereignis beobachten. Im Januar 1972 kamen 387.000 DDR-Bürger nach Polen, und 307.000 Bürger Polens besuchten die DDR. Auf diese Weise lag die Zahl der Grenzübertritte allein im ersten Monat 1972 höher als im gesamten Jahr 1971. Ein solches Ergebnis hatte man in keiner der vor der Grenzöffnung durchgeführten Untersuchungen erwartet. Vom 1. Januar 1972 bis zum 12. März 1972 reisten 994.508 Bürger der DDR in die VR Polen und 1.019.397 Bürger der VR Polen in die DDR.⁶ Ab der vierten Woche nach der Grenzöffnung richtete sich der Grenzverkehr überwiegend von Polen nach Deutschland. Diese Tendenz hielt bis zur Schließung der Grenze im Jahre 1980 an.⁷

In den Berichten der Sicherheitsapparate der VR Polen und der DDR aus den 70er Jahren überwiegen in der Anfangszeit die positiven Informationen über die offene Grenze. Die Einwohner der geteilten Ortschaften begaben sich mit Enthusiasmus auf die andere Seite der Grenze, die für so lange Zeit eine „verbotene Frucht“ gewesen war. Die Gründe für den Grenzübertritt waren in der ersten Zeit nach der Grenzöffnung vor allem touristischer Natur. Die polnischen und die deutschen Einwohner der Grenzregion reisten gerne in das Land des Nachbarn. Das Interesse

⁵ IPN BU 0365/102/1, *Informacja dot. skutków ekonomicznych umowy między Rządami PRL a NRD z dnia 25. listopada 1971 r. o wzajemnych podróżach obywateli obu państw*, Warszawa, 27.12.1971 [Information über die wirtschaftlichen Folgen des Vertrags zwischen den Regierungen der VR Polen und der DDR vom 25. November 1971 über den Reiseverkehr von Bürgern beider Staaten, Warschau 27.12.1971].

⁶ Vgl. PA/AA (Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes), MfAA C 804/75, *Entwicklung des Reiseverkehrs*.

⁷ K. Stokłosa, *Grenzstädte in Ostmitteleuropa. Guben und Gubin 1945 bis 1995*, Berlin 2003, S. 175-177.

an einem Urlaub in Polen war so groß, dass die Angebote polnischer Reisebüros nicht ausreichten. Die Polen machten ihrerseits gerne Ausflüge nach Dresden und Leipzig. Auch auf der deutschen Seite waren die Beherbergungsbetriebe nicht auf eine so große Anzahl von Reisenden vorbereitet.⁸

BESUCHE VON EINWOHNERN DER DDR IN IHREM FRÜHEREN BESITZ

Im Laufe der Zeit entwickelte sich der Tourismus der Deutschen in Polen meist zu Besuchen in ihrem früheren Besitz. Die Bewohner der Gebiete, die nach dem Krieg an Polen angeschlossen worden waren, entschlossen sich nach der Grenzöffnung zu einer Reise in die Vergangenheit. Dieses Phänomen traf auf der polnischen Seite der Grenze auf ganz unterschiedliche Reaktionen. In den Berichten des polnischen Sicherheitsapparats wurden vor allem die negativen Folgen dieser Besuche vermerkt. Es wurde kritisch notiert, dass die DDR-Bürger landwirtschaftliche Betriebe, Wohnorte und ehemals deutsche Friedhöfe fotografierten, die sich häufig in einem heruntergekommenen Zustand befanden. Sie fragten, ob die Polen die deutschen Friedhöfe zerstört und einige von ihnen völlig aufgelöst hätten, damit die Deutschen die Gräber ihrer Vorfahren nicht wiederfinden.⁹ Es wurden Fälle notiert, in denen Deutsche Bonbons zerstreut und anschließend Fotos von den Kindern gemacht hätten, welche diese Bonbons auf sammelten.¹⁰

In einer Meldung vom Oktober 1972 wurde wie folgt über Besuche von DDR-Bürgern auf der polnischen Seite der Grenzregion berichtet: „Eine große Zahl von DDR-Bürgern besuchen »ihre« früheren Wohnorte in unserem Kreis. Diese Besuche sind häufig revisionistischen Charakters. Die Bürger der DDR greifen unseren Landwirten gegenüber oft zu Ausflüchten und sagen, sie würden ihre Betriebe vernachlässigen, sie beklagen eine schlechte Bebauung des Bodens, den schlechten Zustand der Gebäude, verlangen kategorisch Erklärungen, was die Polen mit ihren Möbeln und den Bildern an den Wänden gemacht und warum sie die Wohnungen umgebaut hätten usw. Oft suchen sie nach Wertgegenständen, die sie 1945 vergraben hatten und verbringen sie in die DDR. Sie bringen ihre Kinder mit und zeigen ihnen ihren früheren Besitz und erzählen, wie diese 1945 ausgesehen hätten. Häufig drohen sie, dass sie wieder hierher zurückkommen und erinnern an Auschwitz usw. Sie interessieren sich für unsere politische und wirtschaftliche Situation, die Löhne, die Arbeitsplätze. Sie fragen die Polen über ihre Einstellung zu diesen Ländern aus, ob sie nicht lieber in den Ostgebieten, die zur UdSSR gehören,

⁸ Ebd., S. 177-178.

⁹ IPN BU 0365/102/1, *Notatka służbowa dot. ruchu turystycznego między NRD a Polską* [Dienstliche Notiz über den Tourismus zwischen der DDR und Polen], Zielona Góra, 15.10.1972.

¹⁰ IPN BU 0365/102/1, *Informacja dot. skutków otwarcia granicy między Polską a NRD* [Information über die Folgen der Grenzöffnung zwischen Polen und der DDR], Wrocław, 20.10.1972.

wohnen würden, warum es bei uns zu den Dezemberereignissen von 1970 gekommen sei und warum wir die früheren deutschen Friedhöfe zerstört hätten. Die Einwohner des Kreises haben uns 78 Fälle gemeldet, in denen Bürger der DDR revisionistische Äußerungen und tendenziöse Fotos gemacht haben. Es ist weit verbreitet, dass DDR-Bürger in unserem Kreis zerstörte Gebäude, beschädigte Zäune, betrunkene Personen usw. fotografieren”.¹¹

In vielen Berichten wurden Aussagen von Touristen aus der DDR notiert, wonach die Grenze nicht von Dauer sein werde und sie in die Westgebiete zurückkehren würden.¹² Hier ein paar Beispiele:

„Während eines Besuchs in Osiecznica, Kreis Krosno Odrz., sagte die frühere Eigentümerin der dortigen Fleischerei [...], »sie sollten weiter so wirtschaften, denn sie käme noch irgendwann hierher zurück«”.

„Ein Bürger der DDR stellte in einem Gastronomiebetrieb in Gubin fest, dass der Grenzverlauf nicht richtig sei, weil er jenseits der Grenze wohne, sein Haus aber auf der polnischen Seite sei”.

„In Krosno Odrzańskie haben Bürger der DDR in vielen Fällen bei Diskussionen in Lokalen und Geschäften gesagt, die polnischen Touristen seien für sie unglaublich, aber sie begrüßten die Grenzöffnung deswegen, weil »Deutschland jetzt wieder die Sudeten hat«”.

„»Wrocław wird uns gehören, wir kommen wieder hierher zurück. Breslau war und wird immer deutsch sein«”.¹³

Kritisiert wurde das Anknüpfen von Kontakten mit der autochthonen Bevölkerung, dank derer die Besucher aus der DDR viele Informationen über ihre früheren landwirtschaftlichen Betriebe gewannen und die ihnen dabei half, die Gräber ihrer Verwandten zu finden.¹⁴

In den deutschen Lageberichten überwogen hingegen positive Aussagen über die Besuche von DDR-Bürgern in ihrem ehemaligen Besitz. Berichtet wurde von der Gastfreundschaft der neuen Besitzer gegenüber den unerwarteten Besuchern. Zu Anfang waren die Bewohner der West- und Nordgebiete Polens von diesen plötzlichen Besuchen überrascht, nach kurzer Unsicherheit aber folgte meist die Einladung zu einem Imbiss. Auch in den deutschen Meldungen findet sich die Information, wonach die Deutschen von dem vernachlässigten Zustand ihrer früheren Häuser enttäuscht gewesen seien. Oft aber zeigten sie Verständnis für die schwierige finanzielle Situation und boten ihre Hilfe an, etwa indem sie Farbe

¹¹ IPN BU 0365/102/1, *Notatka informacyjna dot. ruchu turystycznego między PRL a NRD* [Informationsnotiz über den Tourismus zwischen der VR Polen und der DDR], Krosno Odrz., 13.10.1972.

¹² Ebd., *Notatka dot. skutków bezpaszportowego ruchu turystycznego pomiędzy PRL i NRD* [Notiz über die Folgen des passfreien Tourismus zwischen der VR Polen und der DDR], 03.03.1972.

¹³ IPN BU 0365/102/1, *Notatka służbowa dot. ruchu turystycznego między NRD a Polską* [Dienstliche Notiz über den Tourismus zwischen der DDR und Polen], Zielona Góra, 15.10.1972.

¹⁴ Ebd.

aus der DDR mitbrachten, damit die verwitterten Zäune gestrichen werden konnten.¹⁵

Im allgemeinen lässt sich feststellen, dass die Besuche der DDR-Bewohner in ihrem früheren Besitz einen positiven Verlauf nahmen, wenn die neuen Bewohner den Eindruck gewannen, dass es lediglich um einen Besuch und nicht um eine Rückkehr ging. Hinweise von Deutschen auf eine bessere Bewirtschaftung wurden hingegen nicht mit Dankbarkeit aufgenommen. Prüften sie, ob die Haushaltsausstattung sich noch an ihrem alten Platz befand, waren die neuen Besitzer verlegen. Im Unterschied zu den älteren DDR-Bewohnern interessierten sich die deutschen Jugendlichen nicht, in welchem Zustand die Häuser ihrer Eltern gewesen seien. Die jungen Deutschen fragten vor allem nach den Plänen und Interessen der polnischen Jugend oder nach Möglichkeiten, ihre Freizeit auf der polnischen Seite zu verbringen.¹⁶ Die Eltern erklärten ihren Kindern oft, dass „dies ihr Elternhaus ist, aus dem sie die Polen vertrieben haben“.¹⁷

Besuche von den DDR-Bürgern in ihrem ehemaligen Besitz erfolgten vor allem in den ersten Monaten nach der Grenzöffnung. Nach Kurzbesuchen dieser Art kam es entweder nicht zu neuerlichen Besuchen, oder man lud sich schon wechselseitig als gute Bekannte zu Geburtstagen, Hochzeiten, Taufen und anderen Anlässen ein.¹⁸ In einer Lagemeldung des polnischen Sicherheitsapparats wurde folgendermaßen über derartige Besuche berichtet: „Neben Kontakten mit der autochthonen Bevölkerung wurde ein gutes Dutzend von Fällen gemeldet, in denen des Deutschen kundige polnische Bürger in die DDR eingeladen wurden, für die Treffen in Privatwohnungen unter Beteiligung einer größeren Anzahl von Personen organisiert wurden. Bei diesen Treffen wurden die Bürger der VR Polen über Details einzelner landwirtschaftlicher Betriebe, der Bebauung, der Gärten usw. ausgefragt“.¹⁹

EINKÄUFE IM GEGENÜBERLIEGENDEN STADTTEIL

Der wichtigste Anlass für den Grenzübertritt war sowohl für die Einwohner Polens als auch der DDR die Erledigung von Einkäufen. In einem polnischen Lagebericht vom Oktober 1972 können wir lesen: „Die Analyse des Grenzverkehrs in der Woiwodschaft Zielona Góra zeigt, dass von den ca. 2.900 Tausend Bürgern der VR Polen, die in drei Quartalen des vergangenen Jahres die Grenze zur DDR überschritten haben, über 90% ihren Wohnsitz in den grenznahen Kreisen haben. Die Bürger aus dieser Region überschreiten die Grenze oft mehrmals an einem Tag

¹⁵ K. Stokłosa, *Grenzstädte...*, S. 209-213.

¹⁶ Ebd., S. 211.

¹⁷ IPN BU 0365/102/1, *Notatka służbowa* [Dienstliche Notiz].

¹⁸ K. Stokłosa, *Grenzstädte...*, S. 212.

¹⁹ IPN BU 0365/102/1, *Notatka służbowa* [Dienstliche Notiz].

und gehen zum Einkaufen oder auf ein Bier, woran es ihnen auf unserer Seite mangelt”.²⁰

Die Polen kauften in der DDR Artikel, die in Polen teurer oder nicht erhältlich waren: Süßigkeiten, Gewürze (vor allem Pfeffer), Liköre, Bier, Obst, Gemüse, Fleisch sowie Konserven jeder Art. Sie kauften auch Kinder- und Säuglingskleidung, Kinderwägen, Strumpfhosen, Socken, Stoffe, Gardinen, Koffer, Haushaltswaren, Schuhe, Uhren, Lampen, Fotoapparate, Schreibwaren, Kosmetika, Spielwaren und viele andere Dinge. Die DDR-Bewohner kauften in Polen Fleisch, Butter, Brot, Eier, Porzellan, Glas, Kristall, Ledermäntel, Hosen und geflochtene Einkaufskörbe. Politikinteressierte und Intellektuelle aus der DDR kauften in Polen Bücher und westliche Zeitungen. Westliche Literatur war nicht leicht über die Grenze zu bringen, sie wurde häufig beschlagnahmt. Die DDR-Bürger wechselten am häufigsten zum Tanken auf die polnische Seite, weil das Benzin in Polen billiger war.²¹

Die Einkäufe auf beiden Seiten der Grenze führten zu Spannungen und ließen mit der Zeit die Stereotype gegenüber dem Nachbarn anwachsen. Die polnischen Einwohner der Grenzregion deckten sich auf der deutschen Seite oft mit größeren Mengen von Produkten ein. Auf die Anfangsphase der offenen Grenze, als die Mehrzahl der Menschen noch voller Optimismus war, folgte eine Phase rückhaltloser Kritik. Auf der deutschen Seite waren immer häufiger Stimmen zu hören, wonach „die Polen alles aufkaufen, die Geschäfte sind voller Menschen, und man hört in ihnen nur Polnisch”.²² Den polnischen Kunden wurde vorgehalten, sie stellten sich schon eine Stunde vor Ladenöffnung in der Schlange an. Es wurden Beschränkungen für die Ausfuhr bestimmter Waren gefordert. Es war im Zusammenhang mit den Einkäufen beim Nachbarn, dass immer häufiger behauptet wurde, die Einführung des visafreien Grenzverkehrs sei der Festigung der deutsch-polnischen Freundschaft nicht förderlich. Polnische Reisegruppen wurden kritisiert, sie interessierten sich nicht für die Baudenkmäler der DDR, sondern für deren Warenhäuser. Es gab Kommentare, man könne die polnischen Kunden in den Geschäften an den großen Einkaufsnetzen erkennen. In den Situationsberichten des Sicherheitsapparats der DDR sind schockierende Äußerungen über die Gäste aus Polen dokumentiert:

„Sollen die Polen doch bleiben, woher sie kommen, anstatt uns alles wegzukaufen”;
„Die polnischen Schweine sind zu faul um zu arbeiten. Deshalb haben sie auch so viel Zeit, um uns alles wegzukaufen”;

„So wie wir heute arbeiten, werden die Polen morgen leben”.²³

Die Polen fühlten sich in den Geschäften auf der deutschen Seite der Grenze häufig diskriminiert. Sie beklagten sich, dass sie schlechter behandelt würden als die

²⁰ Ebd.

²¹ K. Stokłosa, *Grenzstädte...*, S. 189.

²² Ebd., S. 192.

²³ Ebd., S. 194.

deutschen Kunden und dass einige Artikel nur an Deutsche verkauft würden. Viele Einwohner von der polnischen Seite erinnern sich an die deutschen Verkäufer bis heute als unsympathisch, ordinär und unhöflich gegenüber den polnischen Kunden. Man unterstellte ihnen, dass sie sich absichtlich nicht bemüht hätten zu verstehen, worum sie von den polnischen Kunden gebeten wurden. In den deutschen Lageberichten wurde hingegen notiert, dass die deutschen Verkäufer häufig von den Polen beschimpft wurden.²⁴

Aber auch die Einkäufe der DDR-Bürger auf der polnischen Seite der Grenze verliefen nicht ohne Probleme. Die Polen klagten, die Deutschen kauften alles auf und man müsse nun stundenlang in der Schlange stehen. Die polnischen Verkäufer stöhnten, dass sich ihre Arbeitszeit seit der Grenzöffnung auf bis zu zehn Stunden verlängert habe. Man kritisierte die Tatsache, dass die deutschen Kunden sich nicht bemühten, Polnisch zu reden, obwohl in den DDR-Geschäften doch von den Polen Kenntnisse der deutschen Sprache erwartet wurden.²⁵

„DIE GESCHLOSSENE GRENZE“

Seit dem Jahr 1975 nahm die Intensität der Zusammenarbeit zwischen Polen und der DDR im Bereich der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen beträchtlich ab. Einer der Gründe war die Reform der Territorialverwaltung in Polen, nach der viele Kooperationsabkommen von neuem abgeschlossen werden mussten. Hauptgrund waren jedoch die zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten in beiden sozialistischen Ländern und der wachsende Einfluss der politischen Opposition in Polen. Streiks, die Entstehung der „Solidarność“ und der scharfe politische Kampf in Polen, der im Juli 1980 begann, beunruhigten die DDR. Ab diesem Moment fand zwischen Polen und der DDR nur noch ein „Freundschaftstheater“²⁶ statt. Formal wurden zwar immer noch Delegationen ausgetauscht, wurden Kooperationsabkommen unterzeichnet und fanden die „Tage der Freundschaft und der Kultur Polens und der DDR“ statt. Im Bereich der Kontakte „von unten“ ging der Personenaustausch jedoch zurück, nahm die Beschäftigung von Polen in Großbetrieben der DDR ab und wuchsen die Schikanen an der Grenze. Bürgern Polens, die das Zeichen der „Solidarność“ an ihre Kleidung geheftet hatten, wurde die Einreise in die DDR verweigert. Polnische Arbeiter, welche die Grenze täglich zur Arbeit passierten, wurden besonderen Schikanen unterworfen. Die Stasi

²⁴ Ebd., S. 198.

²⁵ Ebd., S. 204.

²⁶ K. Stokłosa, *VR Polen und die DDR: Die Bedeutung der Grenze für das Freundschaftstheater*, in: *Partner oder Kontrahenten? Deutsch-polnische Nachbarschaft in Jahrhundert der Diktaturen*, hrsg. v. M. Schmeitzner, K. Stokłosa, Berlin 2008, s. 193-203.

überwachte ihre Kontakte mit DDR-Bürgern und versuchte, unter den polnischen Arbeitern Informanten und geheime Mitarbeiter anzuwerben.²⁷

Im Oktober 1980 wurde auf Wunsch der DDR-Behörden der visafreie Personenverkehr zwischen Polen und der DDR eingestellt. Die polnische Seite unterstützte diese Entscheidung nicht. Während der Warschauer Beratungen am 22. Oktober 1980 bemühte sich die polnische Delegation unter Leitung des stellvertretenden Außenministers der VR Polen, Mariusz Dmochowski, die deutsche Delegation unter Leitung des stellvertretenden Außenministers der DDR, Herbert Krolikowski, zu überzeugen, dass die Grenzschießung zum Hindernis für die weitere Entwicklung der Kontakte zwischen beiden Ländern werden würde. Er betonte, dass sich dies insbesondere auf die Grenzregionen ungünstig auswirken würde. Dmochowski bot andere Optionen an, wie eine Beschränkung des Umtauschs von Złoty in DDR-Mark und die Einführung verschärfter Grenzkontrollen. Doch weder im Rahmen der offiziellen Gespräche, noch während eines Vier-Augen-Gesprächs zwischen Dmochowski und Krolikowski gelang es, die Haltung der DDR zu verändern. Deshalb wurde die Grenze wieder geschlossen, und Reisen in das Nachbarland waren nur noch auf Grundlage einer persönlichen, von der Polizei bestätigten Einladung möglich. Nach der Verhängung des Kriegsrechts in Polen am 13. Dezember 1981 wurde der Grenzverkehr zwischen Polen und der DDR praktisch komplett eingestellt. Bis zum August 1983, als die Vorschriften ein wenig liberalisiert wurden, bestanden praktisch keine Kontakte zwischen der Bevölkerung beider Länder.²⁸

In der Anfangsphase der „Solidarność“ verfolgten die Einwohner der DDR die politische Entwicklung in Polen mit einem bestimmten Maß an Sympathie. Nach einer gewissen Zeit, als sich die wirtschaftliche Lage in Polen verschlechterte, begann die Kritik an der polnischen Gesellschaft zu überwiegen. Die Mehrheit der DDR-Bürger war der Meinung, die „Solidarność“ destabilisiere Polen in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Ziele der Bewegung wurden als unter den Bedingungen des Sozialismus utopisch angesehen. Die Verhängung des Kriegsrechts wurde als Versuch, Frieden zu stiften, unterstützt. In einem Lagebericht, der im Februar 1982 vom Sicherheitsapparat der DDR angefertigt wurde, werden folgende Aussagen von DDR-Bürgern angeführt:

„Die Polen haben mit den ehemaligen deutschen Ostgebieten so viele Reichtümer (fruchtbares Ackerland, zahlreiche Rohstoffvorkommen) übernommen und was haben sie daraus gemacht!“

„Polen war früher Agrarland, heute ist es ein Hungerland!“

„Das geflügelte Wort »Polnische Wirtschaft« hat sich wieder einmal bewahrt!“

²⁷ Cz. Osękowski, *Otwarta granica...* [Die offene Grenze...], S. 143; D. Jajeśniak-Quast, K. Stokłosa, *Geteilte Städte an Oder und Neiße. Frankfurt (Oder) – Słubice, Guben – Gubin und Görlitz – Zgorzelec 1945-1995*, Berlin 2000, S. 95-100.

²⁸ K. Stokłosa, *Grenzstädte...*, S. 229-231.

„An der Misere in Polen ist nicht nur das sozialistische Wirtschaftssystem schuld. Die Polen wären auch in einem anderen Gesellschaftssystem wirtschaftlich immer ein erheblicher Unsicherheitsfaktor“.

„Die Polen sind faul, sie wollen ohne große Mühe zu Geld kommen“.

„Die polnische Regierung soll die Bevölkerung zum Arbeiten zwingen, aber ohne Blutvergießen“.

„Die Polen haben jahrelang die Geschäfte in der DDR leer gekauft und sich DDR-Bürgern gegenüber fleghaft benommen“.²⁹

Unter den Bürgern der DDR dominierte die Kritik am polnischen Willen zur Veränderung. Es herrschte Verwunderung, warum die Polen um die Freiheit kämpften, denn sie „hatten so viele Freiheiten, sie konnten ins gesamte westliche Ausland reisen, Verwandte besuchen, junge Leute durften dort sogar studieren. Die Polen haben keine Mauer mitten durch ihre Hauptstadt und keine Todesstreifen an der Grenze“.³⁰

Die Mehrzahl der Einwohner der deutschen Seite der Grenzregion unterstützte die Grenzschließung. Viele meinten, dass man diese Einschränkungen schon viel früher hätte vornehmen sollen, um das „Auskaufen der DDR-Läden durch die Polen“ zu beenden. Im Allgemeinen herrschte die Überzeugung, dass die Entscheidung über die Einstellung des visafreien Verkehrs der wirtschaftlichen Entwicklung der DDR dienen würde. Nach einiger Zeit stellte sich jedoch heraus, dass die Schließung der Grenze nicht gleichbedeutend mit der Unterbrechung des illegalen Grenzhandels war. Er nahm vielmehr in den 80er Jahren weiter zu und war zugleich die wichtigste Form polnisch-deutscher Kontakte im Grenzgebiet.³¹

SCHLUSSWORT

Bei der Bewertung der Beziehungen zwischen Polen und der DDR ist zwischen der offiziellen Ebene der Zusammenarbeit und den so genannten Kontakten von unten zu unterscheiden. Die erstere war stets eine Art von Theater und wurde an die herrschende politische Situation angepasst. In den 70er Jahren war die Zusammenarbeit zwischen Polen und der DDR etwas, was sich die Politiker beider Länder wünschten. Sie wurde also konsequent angeknüpft und auf verschiedene Bereiche von Politik, Kultur und Wirtschaft ausgeweitet. In den 80er Jahren wollte die DDR den Kontakt mit dem nach Freiheit strebenden Polen nicht wirklich aufrecht erhalten. Was nach außen in Form von Abkommen, Treffen und steifen Formeln der Kooperation präsentiert wurde, war lediglich noch ein Freundschaftstheater. Auch dieses Freundschaftstheater neigte sich im Zuge der Ereignisse der 80er Jahre einem Ende zu.

²⁹ BStU, MfS HA II/6, Nr. 362, *Einstellung der DDR-Bevölkerung zu Polen nach der Machtübernahme durch das Militär, Februar 1982.*

³⁰ Ebd.

³¹ K. Stokłosa, *Grenzstädte...*, S. 233-238.

Im Bereich der Kontakte von unten brauchten die Bewohner Polens und der DDR vor niemandem Theater zu spielen. Sie konnten sich so verhalten, wie sie es für angemessen hielten. Gerade auf diesem Feld lässt sich die Antwort auf die Frage finden, wie sich die Nachbarschaft zwischen Polen und der DDR entwickelte.

Die Zeit der offenen Grenze war die erste Chance für die Überwindung der Vorurteile gegenüber dem Nachbarn und für die Aufnahme einer Zusammenarbeit. Sie wurde nur teilweise genutzt. Nach einiger Zeit zeigte sich nämlich, dass die wirtschaftlichen Probleme wichtiger wurden als irgendwelche Ideale. Die Besuche von DDR-Bürgern an ihrem ehemaligen Besitz riefen oftmals Verständnis für die Situation des Nachbarn hervor. Die Besucher erfuhren im Laufe ihrer Aufenthalte, dass auch die Polen vertrieben worden waren und mit allem hatten neu anfangen müssen. Die polnischen Bewohner hingegen konnten sich in der Mehrheit der Fälle überzeugen, dass die Deutschen nicht mehr zurückkehren wollten, und dass ihre Besuche vorwiegend ein Abschied von der Vergangenheit waren. Anders stellte sich die Situation im Falle der Einkäufe auf beiden Seiten von Oder und Neiße dar. Dieses Phänomen führte unter den Bedingungen der sozialistischen Wirtschaft zur Zunahme von Vorurteilen und zur Entstehung des Stereotyps vom Polen, der die Läden leer kauft, auf der deutschen Seite und zu dem vom ordinären DDR-Bürger auf der polnischen. Zu einer Verschlechterung der Situation kam es in den 80er Jahren, als die materiellen Probleme des Alltagslebens für die DDR-Einwohner wichtiger wurden als der Wunsch nach Freiheit. Die Mehrheit der Bewohner der deutschen Seite der Grenzregion unterstützte die „Solidarność“-Bewegung in Polen nicht und zeigte dem Nachbarn jenseits von Oder und Neiße die kalte Schulter.

